

Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 14 (1916)

Steiermärkischer Notendruck im 16. Jahrhundert.

Von Dr. Ferdinand Bischoff.

In den bisher veröffentlichten Schriften über Geschichte des Buchdruckes in Steiermark ist auf Notendruck sehr wenig Bedacht genommen. Dr. Schlossar sagt in seiner schätzbaren Schrift über Grazer Buchdruck und Buchhandel, Seite 31: „Widmanstetter war es auch, der im Jahre 1588 zuerst in der Steiermark, und wohl einer der ersten in Österreich Notendruckversuche anstellte, die vollkommen gelangen“; und Seite 35: „Von seinem Notendruck ist mir leider keine Probe vorgekommen. Er druckte zum Beispiel im Jahre 1607 Herrn Georgy Bossij Motetten und Messen im Auftrag Erzherzog Maximilians; für 150 Exemplare wurden ihm 400 fl. ausbezahlt.“ Dies ist so ziemlich alles, was bis jetzt über steiermärkischen Notendruck alter Zeit bekannt ist.

In der kulturhistorischen Ausstellung in Graz im Jahre 1883 hat die k. k. Hofbibliothek ein von Widmanstetter in Graz im Jahre 1587 gedrucktes Tonstück des Ferdinand di Lasso ausgestellt, wodurch ich veranlaßt wurde, bei meinen musikhistorischen Forschungen, ohne besonders danach zu suchen, gelegentlich alles anzumerken, was mir über alte steiermärkische Notendrucke vorkommen würde. Ist es auch nur wenig, was ich gefunden habe und hier darbiete, so scheint es mir doch der Veröffentlichung nicht unwert, wäre es auch nur, um Anregung zu geben, der Sache weiter nachzuforschen, als mir möglich ist.

Der älteste mir bekannte steiermärkische Notendruck ist der erwähnte, von der Hofbibliothek in Graz ausgestellt gewesene. Er hat folgenden Titel: *Ferdinandidi Lassi, generosi d. Eyteli Friderici comitis in Hohenzollern et Sigmaringen etc. musicorum praefecti Cantiones sacrae, viva voce suavissimae, et omnium musicorum instrumentorum harmoniae perquam accomodatae, alias nec visae nec unquam typis subjectae, sex vocibus. Excudebat Graecii, qua*

est metropolis Styriae, Georgius Vuidmanstadius MDLXXXVII. Auf der zweiten Seite steht ein Verzeichnis der sechsundzwanzig Cantiones; dann folgt eine zwei Seiten lange Widmung an Eytel Friedrich, und hierauf beginnen die Gesänge. Die Hofbibliothek besitzt nur die Hefte der drei oberen Stimmen: Diskant, Alt und Tenor. Verzierte Initialen schmücken die Seiten. Der Tonsetzer dieser Gesänge, Ferdinand Lasso, war der älteste Sohn des berühmten Orlando Lasso, war seit 1593 Mitglied der Kapelle des Bayernherzogs und seit 1602 Hofkapellmeister in München. Lassos Familie war an den Höfen in München und Graz sehr geschätzt und hatte sich mancher Gunst zu erfreuen, namentlich von der kunst sinnigen Eh. Maria von Bayern, Karls II. Gemahlin. Vielleicht kam auf ihr Geheiß auf den 1588 von M. Holzpecher angefertigten, jetzt im kulturhistorischen Museum in Graz befindlichen steinernen Spieltisch das darauf eingezählte fünf stimmige Trinklied, als dessen Komponisten Dr. Bertha Antonia Wallner in ihrem inhaltreichen Buche über Musikalische Denkmäler der Steinätzkunst Seite 108 keinen geringeren als Orlando Lasso erwiesen hat.

Aus dem Entstehungsjahre dieses Spieltisches stammen auch zwei Widmanstetterische Notendrucke, die besonders beachtenswert sind, weil sie vermutlich die ältesten noch vorhandenen gedruckten Kompositionen eines Steiermärkers enthalten. Beide befinden sich im Besitze der königlichen bayrischen Hof- und Staatsbibliothek in München, deren Direktion ich es zu verdanken habe, diese Drucke in Graz einsehen zu können. Der Titel des einen lautet: Psalmus XCIII quinque vocibus omnibus ac singulis reverendissimis in Christo patribus ac dominis dominis N. N. celeriorum monasteriorum inclyti ducatus Styriae abbatibus ac praepositis etc., nec non venerabilibus sacrarum musarum reique musices et patronis summis et amatoribus optimis etc. dominis ac mecaenatibus suis clementissimis, perpetuaque reuerentia colendis honoris ergo compositus et consecratus auctore Joachimo Friderico Fritzio, ex veteri arce Brennonis oriundo, Kapffenberg(ens)ium scholae rectore. — Discantus. Graecii, excudebat Georgius Vvidmanstadius. MDLXXXVIII. Solchen Titel hat jedes der fünf je aus vier Blättern bestehenden Stimmhefte. Der zweite Widmannstetterische Druck vom Jahre 1588 hat folgenden Titel: Brevis sed pia commonefactio, ex sacris literis collecta, qua cuncti, in extremum diem, et gloriosissimum Jesu Christi domini et saluatoris nostri adventum nos praeparare, monemur.

Omnibus et singulis generosis, nobilibus et magnificis dominis liberis baronibus, equitibus avratis et reliquis ordinibus inclyti Styriae ducatus etc. sacrarum musarum hoc tempore valde periclitantium patronis summis, reique musices amatoribus optimis etc. dominis ac mecaenatibus suis clementissimis reverenterque colendis. Quinque vocibus composita, et loco saturnaliorum munerum consecrata auctore Joachimo Friderico Fritzio, ex veteri arce Brennonis oriundo, Kapffenbergensium scholae rectore MDLXXXVIII (Cantus). Graecii excudebat Georgius Vvidmanstadius. — Auch dieses Werk besteht aus fünf Stimmheften, deren jedes nur vier Blätter enthält; überhaupt stimmen diese beiden Widmanstetterischen Drucke in ihrer Gestalt miteinander überein und sind wahrscheinlich ziemlich gleichzeitig entstanden. Die Hefte haben Querquartformat, 20 cm lang, 15 cm hoch, auf jeder Seite fünf Systeme, deren jedes aus fünf schwarzen Linien besteht, die aus kleinen Teilen zusammengesetzt sind, auf denen die Noten, Pausen, Versetzungszeichen usw. stehen. Die Noten haben die am Ende des 16. Jahrhunderts übliche Gestalt der viereckigen, weißen und schwarzen Mensuralnoten; von Schlüsseln kommt der C-Schlüssel auf den ersten vier Linien, der F-Schlüssel auf der dritten und vierten, und der G-Schlüssel auf der zweiten Linie vor. Der Stil der beiden Tonwerke ist der besonders durch die Italiener vereinfachte und geklärte polyphone Stil der Niederländer. Joachim Friderich Fritz war in Brandenburg geboren; wann er nach Steiermark kam, ist nicht bekannt. Im Jahre 1578 erscheint er in Eisenerz, 1582 in Vordernberg und 1593 in Kapfenberg als Schulmeister. Hier geriet er 1597 in Streit mit dem Pfarrer, der gerichtlich ausgetragen wurde und Verurteilung des Fritz zu einer Arrest- und Geldstrafe zur Folge hatte. Obgleich ihm die Strafe größtenteils nachgesehen wurde, kam es zu keiner Aussöhnung mit dem Pfarrer, der ihn — wie Fritz in einem Gesuch um Schutz und Hilfe gegen ihn sagte — wegen Meinungsverschiedenheiten hinauswerfen wolle, und Fritz bewarb sich um eine andere Stellung, die er auch im Jahre 1598 als freideutscher Schulmeister in St. Lorenzen gefunden hat. Sonst weiß ich nichts über ihn, als daß 1594 Neue geistliche Tricinia von ihm zu Nürnberg erschienen, und daß ihm für Widmungen seiner Kompositionen von den Landesverordneten 1582 und 1588 je fünf Gulden angewiesen worden sind. Fetis sagt in seinem Lexikon, Fritz sei Kapellmeister in Graz gewesen.

Aus den Jahren 1589 bis 1594 ist mir kein steiermärkischer Notendruck bekannt geworden; in dem letztgenannten Jahre aber erschien nachstehend genanntes Werk des „Deutschen Palästrina“: *Cantiones sacrae sex vocum, quas vulgo motectas vocant, nunc primum lucem aspicientes, tum vivae vocis, tum omni versario instrumentorum concentui accomodatae et singulari confectae industria. Authore Orlando de Lasso . . . Graecii Styriae excudebat Georgius Widmannstadius. Cum privilegio caes. majestatis peculiari, cuius argumentum pagina versa continet. Anno 1594.* Dieses, dreißig Gesänge enthaltende Werk des großen Tonmeisters ist vermutlich das letzte noch bei dessen Lebzeiten erschienene Werk desselben.

Nunmehr weiß ich nur noch zwei Tonwerke anzuführen, welche im sechzehnten Jahrhundert in Steiermark gedruckt wurden, nämlich ein sechsstimmiges *Passionale: Historia des Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesus Christus in drei Teilen* von Johannes Herold aus Jena Musiker in Kärnten, und *Cantiones sacrae* von Albin Fabricius, angeblich einem gebürtigen Steiermärker. Beide Werke sind in Graz ohne Angabe des Druckers gedruckt, und zwar ersteres im Jahre 1594, letzteres 1595. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß auch diese Werke aus der Druckerei Widmannstetters hervorgegangen sind; ich habe sie nicht gesehen und kann sie nicht genauer beschreiben.

Alle hier angeführten Widmannstetterschen Notendrucke enthalten nur geistliche Tonstücke, was wohl nicht schwer zu erklären ist, da Widmannstetter als Katholik und Hofbuchdrucker sich verpflichtet fühlen mußte, die Regierung und die Jesuiten in ihren gegen die Protestanten gerichteten Unternehmungen nach Kräften zu unterstützen, wie er dies auch durch die Veröffentlichung vieler katholischer Schriften getan hat. Auch seine Musikdrucke mögen in der Meinung entstanden sein, damit der Hofkirche und anderen Kirchen des Landes erwünschten Vortragstoff darzubieten. Bekanntlich haben die Protestanten in Schule und Bethaus der Musik, besonders der Gesangsmusik, eifrige Pflege gewidmet und namentlich das Kirchenlied zu großer Vollkommenheit gebracht, so daß man sagen konnte, die protestantischen Gemeindekirchenlieder hätten manchen Katholiken zum Übertritt verlockt. Zwar besaßen auch die Katholiken schon im sechzehnten Jahrhunderte einen Schatz schöner Kirchenlieder, aber der Kirchengesang ließ manches zu wünschen übrig; an verschiedenen Orten

wurden dieselben Lieder verschieden gesungen, Texte und Melodien verändert, verbotene Gesangbücher gebraucht, protestantische Lieder eingeschmuggelt usw. Um diesen Mängeln einigermaßen abzuhelfen, schrieb Nikolaus Beuttner, Schullehrer und Choralist in St. Lorenzen im Mürztal, das erste katholische Gesangbuch für Steiermark, welches im Jahre 1602 in Graz angeblich von Georg Müller (?) gedruckt worden; es war sehr beliebt, so daß wiederholt neue Auflagen im siebzehnten und auch noch im achtzehnten Jahrhunderte erscheinen konnten, von denen mehrere, aus der Widmannstetterschen Druckerei hervorgegangene noch vorhanden sind. Auch als Fundgrube unmittelbar dem Volke schätzbar; weitere Erörterungen über dasselbe, welches Boehme (*Altdeutsches Liederbuch*, S. 786) die reichhaltigste Quelle geistlicher Volkslieder des 16. und 15. Jahrhunderts nennt, liegen außerhalb der diesem Aufsatz gesetzten Grenzen.

Die oben angegebenen Grazer Musikdrucke aus dem 16. Jahrhunderte lassen nicht bezweifeln, daß schon in jener Zeit in Graz und wohl auch an anderen Orten in Steiermark neben dem einstimmigen geistlichen und weltlichen Volkslied auch der mehrstimmige Kunstgesang mehr als bisher gepflegt wurde, wie auch in der protestantischen Stiftsschule, kurz vor ihrer Auflösung Unterrichts und Übung des Figuralgesangs verordnet worden war. Die eifrigere Pflege guter Musik in Kirche und Schule konnte nicht ohne günstigen Einfluß auf die musikalischen Zustände in Steiermark bleiben.